

MEDAILLONS UND KONTORNIATEN

Antike Sonderprägungen aus der Münzsammlung des
Instituts für Klassische Archäologie der Universität
Tübingen

Von Krösus bis zu König Wilhelm, Neue Serie, Band 1



IMPRESSUM

Von Krösus bis zu König Wilhelm

Neue Serie

Band 1

Herausgegeben von Stefan Krmnicek

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/>) veröffentlicht.

© Universität Tübingen und die Autoren

<http://hdl.handle.net/10900/73812>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-dspace-738125>

<http://dx.doi.org/10.15496/publikation-15220>

Satz und Layout: Hanni Töpfer

Aufnahmen: Thomas Zachmann

MEDAILLONS UND KONTORNIATEN

ANTIKE SONDERPRÄGUNGEN AUS DER MÜNZSAMMLUNG DES INSTITUTS FÜR
KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

ZUSAMMENGESTELLT VON
STEFAN KRMNICEK

MIT BEITRÄGEN VON
CHRISTOPH BERTHOLD, MATTHEW EGGER, ANNA GALEANO-ARAQUE, GEORG
HERRMANN, JULIA KRIPPNER, ULLA STIERNSKOG-MIGLIORE UND ELENA WÖRNER

TÜBINGEN 2016

MEDAILLONS UND KONTORNIATEN – ANTIKE SONDERPRÄGUNGEN AUS DER MÜNZSAMMLUNG DES INSTITUTS FÜR KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN*

Einleitung

Die Sammlung antiker und moderner Münzen und Medaillen des Instituts für Klassische Archäologie enthält drei antike bimetallische Medaillons und 17 Kontorniaten. Die Kontorniaten wurden 1976 in Andreas und Elisabeth Alföldis „Die Kontorniat-Medaillons“ erfasst; die bimetallischen Medaillons sind bislang unpubliziert, jedoch seit 1997 in der Dauerausstellung im Museum der Universität Tübingen MUT auf Schloss Hohentübingen zu besichtigen. Die Provenienz der Tübinger Exemplare lässt sich auf den europäischen Münzhandel bei den Firmen Rollin et Feuardent (Paris), Brüder Egger (Wien), Dr. Jacob Hirsch (München) und die Versteigerung der Stuttgarter Sammlung von Prof. Dr. Otto Seyffer mit Erwerbungsdaten zwischen 1891 und 1906 zurückführen. Die Idee, alle Exemplare in einem eigenen Publikationsmedium einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen, erwuchs aus der im Wintersemester 2014/15 abgehaltenen Lehrveranstaltung „Kontorniaten. Spätantike Sonderprägungen“. Es stellte sich bei der Autopsie der Tübinger Kontorniaten heraus, dass in einzelnen Fällen die Beschreibungen bei Alföldi – dem nur Gipsabgüsse der Tübinger Stücke vorlagen – unvollständig sind bzw. von den Beobachtungen des Seminars abwichen. Ebenso erlaubt der neue Forschungsstand zur Urheberschaft und Funktion von Kontorniaten die Stücke mit einem Resümee zum aktuellen Forschungsstand und neuen Aufnahmen vorzulegen. Ein weiterer gewichtiger Grund für die Aufnahme der Exemplare in einem Katalog ist im bisherigen Fehlen einer wissenschaftlichen Bearbeitung der im Museum der Universität Tübingen MUT auf Schloss Hohentübingen ausgestellten Medaillons begründet. Die Entscheidung, die bimetallischen Medaillons und Kontorniaten aus Tübinger Beständen unter dem gemeinsamen Titel „antike Sonderprägungen“ zu präsentieren, fiel nicht nur aufgrund der funktionalen Verwandtschaft der beiden münzähnlichen Objektgattungen, sondern auch in der Hoffnung mit dieser Publikation einen breiten Interessentenkreis anzusprechen.

Medaillons

Als römische Medaillons werden antike münzähnliche Objekte bezeichnet, die sich von regulären antiken Münzen aufgrund des weitaus höheren Gewichts und der damit einhergehenden ungewöhnlichen Größe sowie durch eine qualitativere handwerkliche Gestaltung des Münzbildes unterscheiden. Zusätzliche Indizien sind breitere, zuweilen bearbeitete Ränder, unübliche Legierungen und das Fehlen der Angabe S(enatus) C(onsultum), welche sonst auf zeitgleichen Buntmetallmünzen zu finden ist¹. Medaillons wurden vom 1. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. hergestellt, wobei Medaillons der Prinzipats-epoche meist in Buntmetall und annähernd im doppelten Sesterzgewicht, Medaillons des 4. Jahrhunderts, als sogenannte Multipla bezeichnet, als Vielfachstücke im Gewicht der regulären Gold- und Silbernominale angefertigt wurden. Letztgenannte Goldmultipla

zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie mit Ösen und verzierten Einfassungen versehen in Funden des zentraleuropäischen Barbaricum auftreten.

Bei der Deutung von Medaillons scheinen die meisten Argumente für eine Funktion als kaiserliche Geschenke zu sprechen. Die nachträglich gerahmten Stücke in den Funden des zentraleuropäischen Barbaricums werden durch die Arbeiten von Aleksander Bursche überzeugend als kaiserliche Geschenke oder Gaben der kaiserlichen Verwaltung erklärt, welche unter den indigenen Eliten die Rolle als Prestigeobjekt, Statussymbol oder Insignie einnahmen². In ähnlicher Bedeutung werden auch die älteren Medaillons des 1. bis 3. Jahrhunderts als offizielle Produkte der stadtrömischen Münzstätte gedeutet, welche zu besonderen Anlässen an Personen mit persönlichem Naheverhältnis zum Kaiser, wie etwa Angehörigen der Aristokratie und der hohen zivilen und militärischen Verwaltung, verschenkt wurden³. Peter Franz Mittag sieht in seiner jüngsten Studie die geringen Spuren der Abnutzung von Medaillonstempel als Indiz für eine Produktion in niedriger Auflage und einen kleinen Personenkreis als potentiellen Empfänger der Stücke⁴.

Während sich die älteren Medaillons des 1. und frühen 2. Jahrhunderts vom zeitgleich umlaufenden Münzgold meist nur in technischen Merkmalen, wie einem breiten Schrötling mit Rand, unterschieden, ist ab hadrianischer Zeit zusätzlich das Aufkommen von eigenständigen Bildformen auf Medaillons festzustellen. Diese Bilderwelten, die im Gegensatz zu Münzen durch ihre umfangreichere Szenerie Anleihen von Bildprogrammen anderer Medien wie Relief oder Gemälde nahmen, verweisen meist auf historische Ereignisse oder Grundthemen kaiserlicher Repräsentation⁵. Offensichtlich waren die Darstellungen auf Medaillons und der funktionale Charakter der Objekte als Geschenke mit hohem sozialem Bezug dazu geeignet, um Medaillons über Generationen hinweg sorgsam aufzubewahren und in Einzelfällen sogar im Grabritus zu verwenden. Funde von Medaillons des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. in frühchristlichen stadtrömischen Katakomben, welche im Wandverputz um die Nischen der Grablegungen eingelassen wurden⁶, unterstreichen die über einen monetären Alltagsgebrauch stehende Bedeutung der Objekte. Dieses Phänomen erinnert an die Follis-Teilstücke mit Bildnis des vergöttlichten Divus Romulus, des früh verstorbenen Sohns von Kaiser Maxentius, welche in ähnlicher Weise im Mörtelverputz eines christlichen Kindergrabes in den Katakomben SS. Pietro e Marcellino an der Via Casilina in Rom angebracht wurden⁷. Während die Follis-Teilstücke wohl vordergründig wegen des Knabenbildnisses des Romulus und der programmatischen Legende AETERNAE MEMORIAE („der ewigen Erinnerung“) ausgewählt wurden, scheint bei Medaillons der außergewöhnliche Charakter der Objekte den Ausschlag zur Wahl als für die Nachwelt sichtbare Grabbeigabe gegeben zu haben. Auch jenseits des Grabkontexts weisen einfache und mehrfache Lochungen bei manchen Exemplaren auf die Funktion von römischen Medaillons außerhalb des monetären Gebrauchs.

Eine weitere technische Besonderheit von Medaillons betrifft die Ausführung in bimetallicher Zusammensetzung. Ähnlich wie bei modernen bimetallicchen Umlaufmünzen wurden Medaillons zuweilen aus zwei Komponenten, einem Ringstück und einem gesondert gefertigten Kern oder Einlagestück, mit unterschiedlicher Legierung hergestellt⁸. Alle drei Tübinger Exemplare (Kat. 1–3) sind in dieser Technik hergestellt worden, wobei

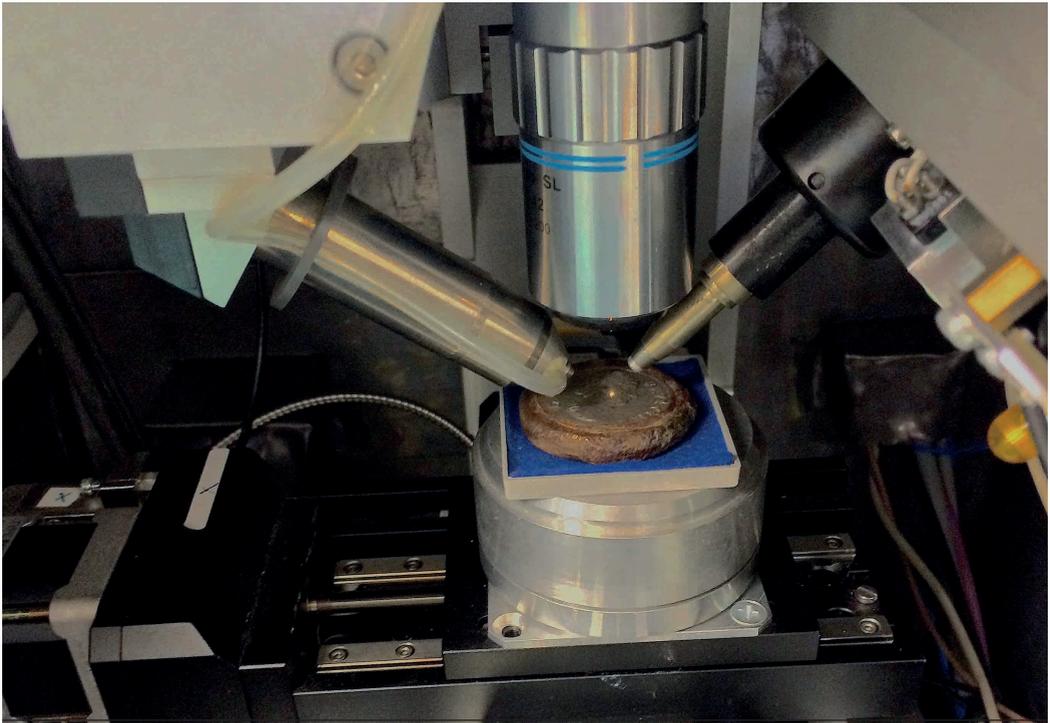


Abb. 1 μ -RFA/ μ -Raman System zur chemischen und strukturellen Analyse (Photo Chr. Berthold)

sich die jeweils verwendeten Materialien für das Ringstück und den Kern schon visuell unterscheiden. Zwei dieser Medaillons wurden daher in einem ersten Schritt mittels nichtzerstörender und orts aufgelöster μ -Röntgenfluoreszenz (μ -RFA) und Röntgenmikrodiffraction (μ -XRD²) in der Mineralogie der Universität Tübingen chemisch und strukturell charakterisiert (Abb. 1). Durch diese ersten Analysen konnte festgestellt werden, dass das Ringstück bei einem Medaillon aus Messing und der Kern aus Kupfer besteht (Kat. 3), wohingegen das andere Medaillon aus einem Messing-Kern und einem Ringstück aus Kupfer zusammengesetzt ist. Dieses Stück zeichnet sich zusätzlich durch eine beidseitige oberflächliche Versilberung auf der Oberfläche des Kerns aus (Kat. 1)⁹. Nur an einigen randlichen Stellen des Kernes ist daher der darunterliegende Messingkern sichtbar und konnte analysiert werden, ohne das Medaillon zu beschädigen. Weitergehende Untersuchungen dieses Medaillons u.a. mittels hochauflösender Röntgentomographie sind daher in Vorbereitung, um detailliertere Informationen zur Internstruktur aber auch zur Dicke des Silberbelages und damit zur Herstelltechnik zu erhalten.

Kontorniaten

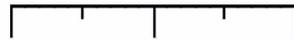
Als Kontorniaten werden spätantike münzähnliche Objekte aus Metall bezeichnet, die einen erhöhten Rand vorweisen und deren Innenseiten der Ränder zusätzlich mit einer konzentrischen Rille versehen wurden (von ital. *contorno*: Umrandung, Einfassung). Durch diese technischen Merkmale unterscheiden sich Kontorniaten äußerlich deutlich

von regulären antiken Münzen. Das Bildrepertoire auf Kontorniaten umfasst im Gegensatz zur offiziellen Münzprägung Darstellungen von historischen Gestalten, Mythen und Szenen aus der Welt der Circusspiele. Sogar auf das Bildnis des regierenden Kaisers, das Zeichen zur Legitimation des römischen Geldes, wurde bei der bildlichen Gestaltung von Kontorniaten fast ausschließlich verzichtet. Stattdessen wurden als Vorderseitenbilder bevorzugt die Büsten von besonders erinnerungswürdigen Herrschern früherer Jahrhunderte gewählt, wie etwa Nero (Kat. 8–11), Vespasian (Kat. 12 und 13) oder des vergöttlichten Trajan (Kat. 14–17). Daneben finden sich die Porträts von Alexander dem Großen (Kat. 5 und 6), Dichtern (Kat. 7) und Wagenlenkern (Kat. 19 und 20) anstelle des Kaiserbildnisses¹⁰.

Die ältere Forschung hatte bereits früh erkannt, dass Kontorniaten in der Antike nicht als umlaufendes Münzgeld dienen konnten. Zur Funktion der Objekte wurden unterschiedliche Theorien vorgebracht: Spielsteine, Eintrittsmarken für Spiele, Lose im Circus oder Siegespreise¹¹. Für die Deutung als Spielmarke wurden der erhöhte Schutzrand und die zahlreichen an öffentlichen Plätzen eingeritzten Spielfelder angeführt¹². Als Indiz für einen Gebrauch im circensischen Kontext galten die häufigen Rückseitendarstellungen mit direktem oder indirektem Bezug zur Welt der Spiele, wie etwa Illustrationen eines Wagenrennens im Circus (Kat. 5), das Spiel der Wasserorgel (Kat. 11) oder Darstellungen eines siegreichen Wagenlenkers mit Pferden (Kat. 16). Zusätzliche Beweiskraft der Interpretation dachte man aus der Lesung von den auf Kontorniaten häufig angebrachten Beizeichen, besonders des vielfach auftretenden Beizeichens PE zu gewinnen. Das in Ligatur ausgeführte und mindestens aus den zwei Buchstaben P und E (und/oder F?) bestehende Beizeichen wurde für gewöhnlich vertieft im freien Feld der Vorderseite der Kontorniaten eingearbeitet; in manchen Fällen wurden die Vertiefungen der Buchstaben mit Silber oder einem anderen Metall ausgefüllt (Kat. 6). Das Auftreten der Buchstabenligatur PE in anderen antiken Medien und auf Alltagsgegenständen, auch in Kombination mit Palmzweigen, dem Symbol des Sieges, ließ einen glücksverheißenden Sinngehalt der Buchstabenkombination vermuten. Als Auflösung wurde eine Reihe unterschiedlicher Aussprüche vorgeschlagen, welche einen glücklichen Sieg preisen bzw. die glücklich errungenen Kampfpreise feiern: *palma feliciter*, *palma emerita*, *praemiis feliciter remunerabimur*, etc. Die Schwierigkeit der Deutung von Kontorniaten wird durch die zuweilen auftretenden orthographischen Fehler in den Legenden verstärkt, welche eher gegen eine offizielle Urheberschaft und für eine private Produktion und Verwendung sprechen. Ein eindruckliches Beispiel hierfür ist die auf den ersten Blick sinnlose Legende NVSMACCONMONIMVS (Kat. 19), welche 1969 von Eugene Dwyer überzeugend als Verballhornung der Legende (ALEXANDER MAG)NVS MACEDONICVS aufgelöst wurde¹³, welche ihrerseits auf Kontorniaten mit der Darstellung Alexanders zu finden ist (Kat. 6). Die Umschrift LAVRENTI NICA („Laurentius siege!“) auf einem Tübinger Kontorniat (Kat. 11) verknüpft zwanglos den römischen Personennamen Laurentius mit dem latinisierten Imperativ eines ursprünglich griechischen Verbs.

Eine umfassende Neubewertung der Funktion und Urheberschaft von Kontorniaten erfolgte durch Andreas Alföldi. Die gemeinsam mit Elisabeth Alföldi und unter Mitarbeit von Curtis L. Clay 1976/1990 in mehreren Bänden vorgelegte Studie umfasste das bis dahin bekannte Material¹⁴. Unter Heranziehung von umfangreichen zeitgenössischen spätantiken schriftlichen und bildlichen Quellen deutete Alföldi Kontorniaten als Produkte der offiziellen Münzstätte in Rom, welche als Bestandteil des Neujahrsfests von der stadtrömischen Aristokratie aus propagandistischen Gründen an das Volk verschenkt worden wären. Die Grundthese des Ansatzes, welche Alföldi an anderer Stelle erstmals 1943 formuliert hatte¹⁵, sieht Kontorniaten wegen ihrer vermeintlich antichristlichen Bildsprache als Mittel der heidnischen Opposition gegen das christliche Kaisertum. Während Alföldis These in weiten Teilen nicht ohne Widerspruch blieb – die Frage nach den Fundorten der Stücke bleibt etwa völlig ausgeblendet –, gilt die relative Chronologie der Kontorniaten durch die von Clay vorgelegten Stempelkoppelungen als gesichert.

In einer jüngsten Studie konnte Peter Franz Mittag neue Argumente gegen eine kaiserliche oder senatorische Urheberschaft der Kontorniaten liefern¹⁶. Einzige Ausnahme bilden Exemplare der sogenannten Kaiserserien, welche zeitgenössische Herrscher darstellen und wie die früheren Medaillons vermutlich in der römischen Münzstätte hergestellt und als kaiserliche Geschenke verteilt wurden. Die übrigen Kontorniaten wurden dagegen – so die in der neueren Forschung vertretene Ansicht – in der zweiten Hälfte des 4. bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. in nicht-staatlichen Werkstätten produziert und von Privatpersonen als glückverheißende Amulette und Geschenke zu privaten oder öffentlichen Anlässen verteilt. Damit würden die Bilderwelten mit circensischem Bezug, die mythologischen Bildthemen und die nachträglich eingeritzten Beizeichen und Aussprüche eine sinnstiftende Kombination aus Siegesymbolik, Glück und Magie reflektieren. Folglich wäre auch die Funktion von Kontorniaten in Fortsetzung eines älteren Brauchs zu verstehen, sich gegenseitig alte Bronzemünzen zu schenken. Im späten 4. Jahrhundert n. Chr. erwähnt der Hofdichter und Prinzenzieher Ausonius in einem bekannten Brief an den Trierer Grammatiker Ursulus sechs Königsmünzen des Philipp von Makedonien als kaiserliches Neujahrs Geschenk¹⁷. Auch wenn die Erwähnung der Münzen in dem Brief wegen der vielfältigen Bezüge zu älteren Autoren und Mythen sicher nur als literarischer Topos und nicht wörtlich verstanden werden darf, so vermittelt die Quelle einen guten Eindruck von der Symbolkraft dieses Brauchs. In weiterer Konsequenz der Beobachtung von Peter Franz Mittag könnten Kontorniaten in unmittelbarer Tradition der sogenannten Protokontorniaten stehen, regulärer Bronzemünzen der frühen und mittleren Kaiserzeit mit nachträglich aufgehämmerten Rand, für die Alföldi bereits eine Funktion als Geschenk gegenüber früherer Deutungen als Spielstein vorgeschlagen hatte.



1. AR/AE Bimetallisches Medaillon, 153–154 n. Chr., 37–37,8 mm, 45,04 g, 6h

Inv. V 185/1. Rollin et Feuardent, Paris, Juli 1896, Fr 250,-

Vs. ANTONINVS AVG PIVS PP TR P XVII; Kopf des Antoninus Pius mit Lorbeerkranz r. – Rs. DIVA FAVSTINA; drapierte Büste der Faustina r.

Lit.: Cohen IV 4 (ist dieses Stück, siehe Fußnote 1: Ce médaillon, dont les têtes sont comme celles du grand bronze, paraît être de deux cuivres, le disque du centre a été plaqué d'argent avant la frappe).

Anm.: Kern aus Messing, Ring aus Kupfer; Vs. Silberauflage auf Kern, zusätzliche Silberauflage von 12h bis 1h auf Kern und Ring (Rest von Henkelung?), Rs. Silberauflage auf Kern.



2. AE Bimetallisches Medaillon, 164–169 n. Chr., 37,5 mm, 44,50 g, 12h

Inv. V 360/1. Rollin et Feuardent, Paris, Februar 1895, Fr 120,-

Vs. [LV]CILLA[E A]VGV[STAE]; Büste der Lucilla mit Palla r. – Rs. CERES; Ceres mit Ähren in der Rechten und Fackel in der Linken sitzend r. auf einer cista mystica, an der sich eine Schlange emporwindet.

Lit.: Vgl. Cohen III 1 (dort kein bimetalliches Medaillon); vgl. Gnecci II 1 (dort kein bimetalliches Medaillon).

Anm.: Kern aus Messing, Ring aus Kupfer; Vs. Unterer Teil der Büste greift auf Rand aus.



3. AE Bimetallisches Medaillon, 190–191 n. Chr., 40 mm, 61,92 g, 12h

Inv. V 376/2a. Rollin et Feuardent, Paris, Februar 1895, Fr 150,-

Vs. [M] C[O]MMO[DVS] ANTONINVS PIVS [FELIX AV]G BRIT; Büste des Commodus mit Lorbeerkranz, Paludament und Panzer r. – Rs. [CO]S VI P[P]; Sol/Commodus (?) mit Strahlenkranz und Peitsche in der Rechten in Quadriga r. empor steigend über das Meer, darunter Tellus mit erhobener Rechten und Füllhorn.

Lit.: Vgl. Cohen III 70 (dort Büste von vorne und kein bimetallisches Medaillon); vgl. Gnechi II 4 (dort kein bimetallisches Medaillon).

Anm.: Kern aus Kupfer, Ring aus Messing; Bohrloch am Rand auf 12h; Vs. Obere Hälfte der Legende NINVS nicht mehr erhalten.



4. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 36 mm, 25,59 g, 12h

Inv. V 655/1. Rollin et Feuardent, Paris, März 1906, Fr 40,-

Vs. DEO SARAPIDI; Büste des Serapis mit Modius I., rechts im Feld vertieftes Beizeichen PE in Ligatur. – Rs. Isis mit nach hinten wehendem Mantel I. auf Floß, ein aufgeblähtes Segel vor sich haltend.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 112/3 Taf. 38/7.



5. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 38 mm, 25,58 g, 12h

Inv. V 655/3. Ex Slg. Seyffer (Nr. 1847), Oktober 1891, M 35,-

Vs. ALEXANDER; Kopf des Alexander mit Löwenfell r., rechts im Feld Graffito (Palmzweig).

– Rs. Wagenrennen im Circus, vier Gespanne gegen Uhrzeigersinn laufend, mittig Obelisk, rechts Löwe und Zählapparat, links Tier und Mann.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 31/11 Taf. 10/11.

Anm.: Lochung auf 12h; Nachguss? (Alföldi 1976: vermutlich kein antikes Original, sondern moderner Nachguss)

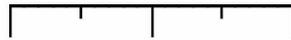
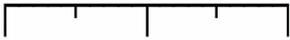


6. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 38 mm, 25,17 g, 1h

Inv. V 655/4. Brüder Egger, Wien, November 1900, K 35,-

Vs. [ALEXANDER MAGNVS MACEDON]; Kopf des Alexander mit Löwenfell r., rechts im Feld vertieftes Beizeichen PE in Ligatur mit Silbereinlage. – Rs. Mit Speer bewaffneter Jäger und Hund greifen einen, aus einer Grotte kommenden Eber an, im Hintergrund ein Baum.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 14/4 Taf. 4/12.



7. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 39 mm, 23,98 g, 12h

Inv. V 657/8. Rollin et Feuardent, Paris, Februar 1895, Fr 50,-

Vs. SALVSTIVS AVTOR; Büste des Sallust mit Mantel r., rechts im Feld vertieftes Dreieck. – Rs. Sol Invictus mit Strahlenkrone frontal auf Quadriga mit Kopf r., in erhobener Rechter Peitsche (?), in gesenkter Linker eine Erdkugel. Unter aufbäumenden Pferden ein Krokodil l.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 107/4 Taf. 36/7.



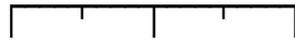
8. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 37 mm, 25,04 g, 6h

Inv. V 657/11. Rollin et Feuardent, Paris, Februar 1895, Fr 40,-

Vs. NERO CLAVD CAESAR AVG GER PM TRP IMP PP; Kopf des Nero mit Lorbeerkranz r., rechts im Feld vertieftes Blatt (?). – Rs. Kybele und Attis in Löwenquadriga r.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 143/2 Taf. 49/2.

Anm.: Alföldi 1976 Kat. 143/2: Efeublatt retuschiert, Vs. Tänien nachgraviert, Legende vergrößert und Buchstaben etwas verändert.



9. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 37 mm, 25,87 g, 6h

Inv. V 657/12. Brüder Egger, Wien, Dezember 1904, K 50,-

Vs. IMP NERO CAESAR AVG P MAX; Kopf des Nero mit Lorbeerkranz r., rechts im Feld Beizeichen (?). – Rs. Olympias auf Kline mit Schlange l.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 200/10 Taf. 77/4.

Anm.: Vs. Beizeichen (?) stark korrodiert, Alföld 1976 Kat. 200/10: Vielleicht getilgtes Beizeichen rechts; Rs. Zentrierloch.



10. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 37 mm, 21,55 g, 12h

Inv. V 659/13. Rollin et Feuarent, Paris, März 1906, Fr 70,-

Vs. IMP NERO CAESAR AVG P MAX; Kopf des Nero mit Lorbeerkranz r. – Rs. Unter Arkade drei Togati am Tisch mit Münzen.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 224/7 Taf. 90/7.

Anm.: Guss (?), Alföldi 1976 Kat. 224/7: Vs. leichter Doppelschlag (?); Rs. Dreifachschlag (?).



11. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 37 mm, 24,78 g, 7h

Inv. V 659/14. Brüder Egger, Wien, November 1900, K 20,-

Vs. IMP NERO CAESAR AVG P MAX; Kopf des Nero mit Lorbeerkranz r. – Rs. LAVRENTI [NI] CA; Orgel frontal, links männliche Gestalt in reichgeschmücktem Gewand, in der Rechten efeuartiges Blatt, unterhalb des Blattes korbartiger Behälter mit Kranz darüber, rechts zwei Blätter.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 204/4 Taf. 80/12.



12. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 36 mm, 20,67 g, 6h

Inv. V 659/15. Dr. Jacob Hirsch, München, Oktober 1903, M 35,-

Vs. IMP CAES VESPASIAN AVG COS III; Büste des Vespasian mit Lorbeerkranz und Paludament r., rechts im Feld Graffito (Zweig?). – Rs. Mars mit Helm r. stürmend, in der Rechten Lanze, in der Linken Schild, über Schulter Sturmleiter, linker Fuß auf Schiffsschnabel aufgestellt.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 238/6 Taf. 104/1.

Anm.: Alföldi 1976 Kat. 238/6: Beizeichen vielleicht Christogramm; Alföldi 1990, 338: in der Liste der Beizeichen unter „Christogramm“ geführt.



13. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 36 mm, 18,07 g, 6h

Inv. V 659/16. Rollin et Feuarent, Paris, März 1906, Fr 40,-

Vs. [I]MP CAES VESPASIAN AVG COS III; Büste des Vespasian mit Lorbeerkranz und Paludament r., rechts im Feld vertieftes Beizeichen PE in Ligatur. – Rs. Leander schwimmend r., Hero aus Turm mit Lampe beugend, links Angler.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 237/5 Taf. 103/7.

Anm.: Vs. Rand von 12h bis 7h weggebrochen, Beizeichen PE in Silber eingelegt (?).



14. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 39 mm, 20,84 g, 7h

Inv. V 659b/19. Dr. Jacob Hirsch, München, Oktober 1903, M 12,-

Vs. DIVVS TRAIANVS; Büste des Trajan mit Lorbeerkranz, Paludament und Panzer r. – Rs. Bellerophon mit erhobener Rechter r. auf Pegasus, darunter Chimaera.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 385 Taf. 161/3.



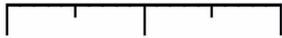
15. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 38 mm, 25,74 g, 2h

Inv. V 659b/20. Rollin et Feuadent, Paris, Februar 1895, Fr 60,-

Vs. DIVO NERVAE TRAIANO; Büste des Trajan mit Lorbeerkranz und Paludament r., rechts im Feld Graffito (Zweig?). – Rs. Skylla l. drei Gefährten des Odysseus auf Schiff angreifend, darunter zwei weitere Gefährten im Wasser.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 360/14 Taf. 147/10.

Anm.: Guss?



16. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 40 mm, 25,90 g, 6h

Inv. V 659b/22. Rollin et Feuardent, Paris, März 1906, Fr 60,-

Vs. DIVO TRAIANO AVGVSTO; Büste des Trajan mit Lorbeerkranz, Paludament und Panzer r. – Rs. EVEIME NICA TVRIEICAT[OR AST]VTVS; Wagenlenker frontal stehend mit Zügel zwischen zwei ihm zugewandten Pferden mit Palmzweigen auf dem Kopf.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 383/8 Taf. 160/4.

Anm.: Vs. Obere Hälfte der Legende DIVO TRAI[A] durch Rille abgeschnitten; Alföldi 1976 Kat. 383/8: Lesung Rs. Legende EVTIMI.



17. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 40 mm, 24,58 g, 2h

Inv. V 659d/25. Rollin et Feuardent, Paris, März 1906, Fr 80,-

Vs. DIVO TRAIANO AVGVSTO; Büste des Trajan mit Lorbeerkranz, Paludament und Panzer r., rechts im Feld vertieftes Beizeichen PE in Ligatur. – Rs. Getilgte Fläche mit konzentrischen Kreisen und Zentrierloch, ursprünglich Skylla I. drei Gefährten des Odysseus auf Schiff angreifend, darunter zwei weitere Gefährten im Wasser (?).

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 392/3 Taf. 164/9.

Anm.: Rs. Typ vgl. Alföldi 1976 Kat 390/3.



18. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 38,3 mm, 25,90 g, 12h

Inv. V 659d/27. Dr. Jacob Hirsch, München, Oktober 1903, M 40,-

Vs. ANTONINVS PIVS AVG; Büste des Caracalla mit Lorbeerkranz, Paludament und Panzer r., rechts im Feld vertieftes Beizeichen PE in Ligatur. – Rs. In der Mitte Bacchus frontal mit Kopf l., in der erhobenen Linken Thyrsosstab, in der Rechten Kantharos, darunter Panther, links von Bacchus gestaffelte Darstellung von zwei Mænaden, die vordere Aulos spielend, die hintere mit Thyrsosstab, rechts von Bacchus gestaffelte Darstellung eines Satyrs mit Trauben und Pedum und einer Mænade mit gebauschtem Mantel und Krotaloi(?).

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 411/13 Taf. 173/10.



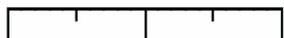
19. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 37 mm, 23,27 g, 7h

Inv. V 659d/29. Rollin et Feuardent, Paris, März 1906, Fr 60,-

Vs. Halbfigur eines Wagenlenkers r., in der Rechten Peitsche (?), dahinter Pferd am Zügel.
– Rs. NVSMACCONIMVS; Mann mit Kopfschmuck (?), Tunika und Mantel auf Felsen sitzend r., den auf die Linke gestützten Kopf l.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 510/4 Taf. 198/12.

Anm.: Vs. Rand von 5h bis 6h, von 8h bis 9h und von 10h bis 11h weggebrochen.



20. AE Kontorniat, ca. Mitte 4.–Anfang 5. Jh. n. Chr., 40,2 mm, 22,25 g, 7h

Inv. V 659d/30. Ex Slg. Seyffer, Nr. 1851, Oktober 1891, M 68,-

Vs. Halbfigur eines Wagenlenkers r., in der Rechten Peitsche, dahinter Pferd am Zügel, links im Feld vertieftes Beizeichen spiegelverkehrtes E. – Rs. VRSE VINCAS; Mann in Mantel frontal mit Kopf l., in der erhobenen Rechten Blatt, in der Linken Kränze.

Lit.: Alföldi 1976 Kat. 512/5 Taf. 200/8.

Anm.: Rs. Buchstabe R der Legende fehlerhaft.

Abkürzungen

Alföldi 1976

A. Alföldi – E. Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons. 1 Katalog. Antike Münzen und Geschnittene Steine 6/1 (Berlin 1976).

Alföldi 1990

A. Alföldi – E. Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons. 2 Text. Antike Münzen und Geschnittene Steine 6/2 (Berlin 1990).

Cohen III

H. Cohen, Description historique des Monnaies frappées sous l'Empire romain. Deuxième édition. III. Paris 1880 (repr. 1955).

Cohen IV

H. Cohen, Description historique des Monnaies frappées sous l'Empire romain. Deuxième édition. IV. Paris 1880 (repr. 1955).

Gnecchi II

F. Gnecchi, I medaglioni romani descritti ed illustrati da Francesco Gnecchi. II Bronzo. 1 Gran modulo. Bologna 1912 (repr. 1968).

Slg. Seyffer

E. Merzbacher, Verzeichnis der von Prof. Dr. Otto Seyffer in Stuttgart hinterlassenen Sammlung griechischer und römischer Münzen nebst numismatischer Bibliothek welche am 13. Oktober 1891 und folgende Tage in München öffentlich versteigert werden. II. Römische Münzen (München 1891).

Fußnoten

* Ich danke den Teilnehmern des Seminars „Kontorniaten. Spätantike Sonderprägungen“ im Wintersemester 2014/15, Matthew Egger, Anna Galeano-Araque, Georg Herrmann, Julia Krippner, Ulla Stiernskog-Migliore und Elena Wörner für die Mitarbeit. Mein Dank geht überdies an Michael Brandt, Roy Flora (beide Tübingen) und Hadrien Rambach (Brüssel) für Hinweise zu bimetallicischen Medaillons und zum Münzhandel im 19. Jahrhundert. Thomas Zachmann (Tübingen) fertigte wie gewohnt hervorragende Aufnahmen der Stücke an, wofür ich ihm an dieser Stelle ganz herzlich danke. Sibel Kioukioukali danke ich vielmals für die redaktionelle Hilfe.

1 Grundlegende Arbeiten zu römischen Medaillons und ihrer Definition, siehe J. M. C. Toynbee, Roman Medaillons ²(New York 1986); P. F. Mittag, Römische Medaillons. Caesar bis Hadrian (Stuttgart 2010).

2 A. Bursche, Die Rolle römischer Goldmedaillone in der Spätantike, in: W. Seipel (Hrsg.), Barbarenschmuck und Römergold. Der Schatz von Szilágysmolyó. Ausstellungskatalog Wien (Mailand 1999) 39–51.

3 C. L. Clay, Roman Imperial Medallions: The Date and Purpose of their Issue, in: H. A. Cahn – G. Le Rider (Hrsg.), Proceedings of the 8th International Congress of Numismatics, New York–Washington, September 1973 (Paris 1976) 253–265.

4 P. F. Mittag, Römische Medaillons. Caesar bis Hadrian (Stuttgart 2010) 22; für die Möglichkeit der Wiederverwendung von Medaillonstempel, siehe P. R. Franke, Zur Verwendungsdauer römischer Medaillonstempel, Chiron 5, 1975, 407–410.

- 5 Vgl. die Detailstudie zu Medaillons des Antoninus Pius bei C. Rowan, *Showing Rome in the Round: Reinterpreting the ‚Commemorative Medallions‘ of Antoninus Pius*, *Antichthon* 48, 2014, 109–125.
- 6 C. Serafini, *Saggio intorno alle monete e medaglioni antichi ritrovati nelle catacombe di Panfilo sulla Via Salaria Vetus in Roma*, in: R. Paribeni (Hrsg.), *Scritti in onore di Bartolomeo Nogara raccolti in occasione del suo LXX anno (Vatikanstadt 1937)* 421–443; für eine Gegenüberstellung der Medaillone mit Funden von Münzen in den Katakomben, siehe M. R. Kaiser-Raiss, *Ein bimetallisches Medaillon des Commodus aus Carnuntum. Römische Bronzemedallions in Carnuntum und Vindobona und ihre Funktion*, *NumZ* 98, 1984, 27–35, bes. 29–31; zur stadtrömischen Fundprovenienz von Medaillons, siehe zuletzt M. C. Molinari, *Alcune riflessioni sui ritrovamenti di medaglioni e di grandi bronzi provinciali a Roma*. *RitNum* 1003, 2002, 203–217.
- 7 M. R.-Alföldi, *Münze im Grab, Münze am Grab – Ein ausgefallenes Beispiel aus Rom*, in: C. E. King – D. G. Wigg (Hrsg.), *Coin Finds and Coin Use in the Ancient World. The Thirteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, Oxford, March 1993, *Studien zu Fundmünzen der Antike* 10 (Berlin 1996) 33–39.
- 8 Zur Diskussion von Exemplaren mit unterschiedlichen Herstellungsmethoden, vgl. J. M. C. Toynbee, *Un nouveau médaillon de bronze de Gallienus bi-métallique*, *SchwMübl* 10–12, 1960–1963, 3–5; N. Schindel – B. Woytek, *Nero and the Making of the Roman Medallion*, *NumChron* 171, 2011, 109–120, bes. 111–113.
- 9 Zum seltenen Phänomen der Versilberung von Münzen allgemein, siehe W. Weiser, *Versilberte Porträts auf Kleinasiatischen Münzen der römischen Kaiserzeit*, *SchwMübl* 33–37, 1983–1987, 60–64.
- 10 Zur quantitativen Auswertung der Kaiser und Bildthemen auf Kontorniaten, siehe M. R.-Alföldi, *Rez. A. und E. Alföldi, Die Kontorniat-Medaillons*, *BJb* 194, 1994, 639–643.
- 11 Siehe die Zusammenschau der Forschungsgeschichte bei N. T. Elkins, *Medallions, Protocontorniates, and Contorniates in the Museum of Art and Archaeology*, *Muse* 46, 2012, 15–44, bes. 15–19.
- 12 D. Mannsperger, *Olympischer Wettkampf. Sportdarstellungen auf antiken Münzen und Medaillen*, *Ausstellungsreihe der Münzsammlung der Universität Tübingen Antike Welt Heft 1* (Tübingen 1984) 27–28.
- 13 E. Dwyer, *An Alexander-Macedonia contorniate*, *Museum Notes. The American Numismatic Society* 15, 1969, 93–99.
- 14 A. Alföldi – E. Alföldi, *Die Kontorniat-Medaillons. 1 Katalog. Antike Münzen und Geschnittene Steine 6/1* (Berlin 1976); A. Alföldi – E. Alföldi, *Die Kontorniat-Medaillons. 2 Text. Antike Münzen und Geschnittene Steine 6/2* (Berlin 1990).
- 15 A. Alföldi, *Die Kontorniaten. Ein verkanntes Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampfe gegen das christliche Kaisertum* (Budapest 1943).
- 16 P. F. Mittag, *Alte Köpfe in neuen Händen: Urheber und Funktion der Kontorniaten* (Bonn 1999).
- 17 Ausonius, *Epist.* XIII, 4–6.

Die Reihe „Von Krösus bis zu König Wilhelm. Neue Serie“ schließt an die gleichnamige Publikationsreihe des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Tübingen aus den 1980er Jahren an. Ziel des neu aufgestellten Publikationsorgans ist es ausgewählte numismatische Bestände des Tübinger Instituts für Klassische Archäologie zu dokumentieren, wissenschaftlich aufzubereiten und für die breite Öffentlichkeit kostenfrei sichtbar zu machen.

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



MUSEUM DER
UNIVERSITÄT
MUT